

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 93 (2015)
Heft: 3

Artikel: Die Pilzjäger und ihr Latein
Autor: Greuter, Henry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pilzjäger und ihr Latein

HENRY GREUTER

Freunde und Bekannte, die von meinem Hobby wissen, erkundigen sich ab und zu, ob denn die Pilzbegeisterten unter sich auch so etwas wie eine Fachsprache, einen Jargon verwenden, ähnlich wie die Jäger, also gewissermassen Pilzler-Latein. Ja, sicher!

Bei den Jägern...

In wahrhaftigem Jägerlatein werden, wie man behauptet, unter Weidmännern fantastische bis haarsträubende, durchaus unwahrscheinliche Erlebnisse als wahr beschrieben. Mit dem altberühmten Seemannsgarn der Matrosen mag es entfernt wesensverwandt sein. Unentbehrlich dünkt die Jäger ihr Fachjargon. Er ist von ehrwürdigem Alter, diente schon den Adligen im Mittelalter der standesgemässen, sich von simpler Rede des Fussvolks unterscheidenden Konversation unter ihresgleichen. Einiges von diesem Wortschatz hat sich bis heute erhalten. So verwenden die Jäger für die Körperteile des Wilds ihre besonderen, schier poetisch anmutenden Bezeichnungen. Die Ohren des Fuchses heissen Lauscher, der Stummelschwanz des Hasen Blume. Es ist also Deutsch, wenn auch für den Uneingeweihten schwer durchschaubar.

...zur Sprache der Pilzler

Ganz und gar echtes, also schamlos abenteuerliches Pilzler-Latein gibt es leider nicht, weil bei diesem vergnügten, aber seriösen Menschenschlag jede Angeberei streng verpönt ist. Da übertrifft kein Parasolpilz an Höhe seinen Finder, da erreicht kein Riesenbovist einen halben Zentner an Gewicht. Und keiner hätte die Unverfrorenheit, den Hutdurchmesser jenes monströsen Steinpilzes aus dem Schwarzwald um eine Fingerbreite zu verlängern!

Einen nützlichen Fachjargon verwenden die Pilzkundigen dagegen durchaus. Zwar ist er wenig bekannt, lässt sich seltener akustisch geniessen und bezieht sich hauptsächlich auf die Bezeich-

nungen für die ungeheuer zahlreichen Pilzarten. Während die Redeweise der Jäger genau genommen nicht lateinisch ist, entpuppt sich das bei Pilzjägern verwendbare Kauderwelsch tatsächlich als Latein, genauer: Graeco-Latein, weil in ihrer verwirlichen Sprachsuppe auch griechische Brocken schwimmen.

Das hat seinen Grund. Die Jäger kommen mit der lieben Muttersprache über die Runden, weil für die hiesigen jagdbaren Tierarten, samt den Bezeichnungen für allerlei Jagdtechniken, die Anzahl der benötigten Ausdrücke überschaubar bleibt. Nicht so im unermesslich weiten Reich der Pilze! Die Anzahl, auch nur der hier vorkommenden und von blosser Auge sichtbaren Arten, ist nicht bekannt; sie geht in die Abertausende. Das ergibt eine von Aussenstehenden kaum geahnte Schwierigkeit, denn nur vergleichsweise wenige Arten haben überhaupt deutsche Namen. Viele sind einfach mehr oder minder gelungene Übersetzungen des wissenschaftlichen Namens. Als Beispiel: ein verdeutschter Rotgegürtelter Milchling entspricht auch sprachlich genau der Art *Lactarius rubrocinctus*.

Das sind die so genannten deutschen «Buchnamen». Man findet sie in jedem der volkstümlicheren Pilzbücher, weil der lernbegierige Anfänger sonst heftig erschrecken würde – mit denen aber in der Praxis nicht viel anzufangen ist, weil die meisten wenig bekannt oder gar nicht gebräuchlich sind. So kommt es, dass die Pilzfreunde, um sich mit der ihnen eigenen Genauigkeit irrtumsfrei unterhalten zu können, der Einfachheit halber ohne viel Federlesen gleich die wissenschaftlichen Namen verwenden. Das klingt allerdings, fernab jeder Arroganz, fast etwas akademisch angehaucht.

Wird also einmal mehr über die Unschädlichkeit des Netzstielligen Hexenröhrlings gestritten, so kann man den lapidaren Ausdruck *luridus* zu hören bekommen. Seit Linné sind die wissenschaftlichen Namen bekanntlich zweiteilig: auf den Gattungsnamen folgt der

Artnamen (das Epithet). In diesem Fall: *Boletus luridus*. Der Kürze halber lässt man oft den Gattungsnamen weg, dann bleibt im Gespräch einfach «*luridus*».

Nun ist das Kulinarische, wie bei den Jägern, auch bei den meisten Pilzern ein unerschöpfliches Thema. Wenn das Geplückte in der Pfanne landen soll, reden auch sie, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Dann sagen sie schlicht Steinpilz und Spitzmorchel, sogar Schopftintling und Mairitterling. Und wer ausschliesslich hinter helvetischen Eierschwämmen her ist, weil er anderer Beute nicht traut, wird sich buchstäblich einen Pfifferling um den genaueren Ausdruck kümmern.

Doch einige machen sich nicht allzu viel aus pilzlichen Gaumenfreuden. Es soll ja auch Jäger geben, die auf Rehrücken samt Preiselbeerkompott pfeifen! Dagegen ist jeder erfahrene und selbstbewusste Pilzkenner, weit über das Kulinarische hinaus, immer auch entweder ein echter oder doch ein Möchtegern-Wissenschaftler. Deshalb ist es für ihn ratsam, wenn er peinliche Ordnung in sein kunterbuntes Namen-Sammelsurium bringt.

Verständlich ist:

Wer sich auf Neuland, auf bisher fremdes Wissensgebiet vorwagt, krallt sich zunächst wie instinktiv an die Muttersprache. Erst nach einer gewissen Zeit sieht man ein, dass in der Pilzkunde Latein von gewaltigem Nutzen ist. Es ist zudem enorm hilfreich, wenn man Literatur in anderen Sprachen konsultieren möchte; unversehens wird klar, dass es die einzige wirklich internationale Sprache ist. So orientiert sich auch die englische Fachliteratur durchwegs an wissenschaftlichen Namen.

Nun haben diese auch eine angenehme Seite, denn ab und zu klingen die Doppelnamen sogar besonders gut, können aber gleichwohl irriige Vorstellungen erwecken. Man lasse sich auf der Zunge zergehen: *Lactarius deliciosus* oder *Delicatula integrilla*. Der erste Name steht

für den Edel-Reizker, der, gefühlvoll gebraten, tatsächlich als ausgesprochen deliziös taxiert wird. Der zweite aber gaukelt einem, nicht unbedingt zu Recht, ein delikates Abendessen vor. Und wenn elegante, klangvolle Namen wie *Laccaria*

laccata, *Russula rosea*, *Roridella rorida* oder gar *Otidea onotica* das Trommelfell umsäuseln, wähnt man sich unversehens in die atemberaubende Traumwelt südländischer Popstars versetzt!

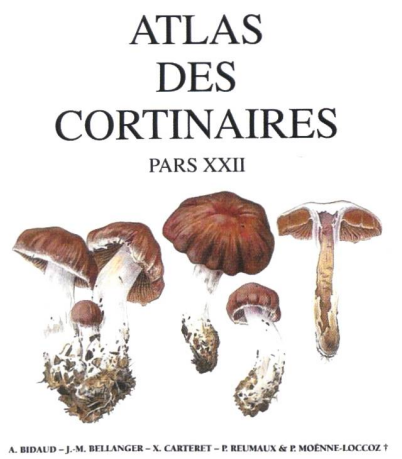
Ergo und summa summarum

Für den jeweiligen Laien ist Jägerlatein schwer- bis missverständliches Deutsch, Pilzlerlatein dagegen echtes Latein, dezent mit Griechisch gewürzt, in einigen Fällen sogar von erlesenem Wohlklang.

Besprechungen | Révisions | Recension

Atlas des Cortinaires Pars XXII

JEAN-JACQUES ROTH



A. BIDAUD, J.-M. BELLANGER, X. CARTERET, P. REUMAUX & P. MOËNNE-LOCCOZ

Atlas des Cortinaires, Pars XXII
Éditions Fédération Mycologique Dauphiné-Savoie
(Marlioz, France).
Novembre/décembre 2014
Prix: CHF 112.-

à commander à la librairie de l'USSM:
www.vsvp.com > shop

Cette nouvelle Pars de l'ouvrage de l'Atlas des Cortinaires se compose de deux parties:

La première présente un livret de 98 pages, contenant des observations et remarques des auteurs classiques sur les espèces des sous-genres et sections étudiées, tels Fries, Weinmann, Secretan, auteur vaudois dont la valeur mycologique reste au premier plan et d'autres. Comme pour les autres Pars, le livret présente des essais de clé de détermination, des commentaires très détaillés sur les sections et sous-sections ainsi les sporogrammes des espèces qui leur appartiennent selon les auteurs français de l'Atlas.

La seconde partie contient 34 planches (19 consacrées aux *Rubricosi*, et 15 pour les *Bicolores*) et 45 fiches descriptives et notes de récolte. Ces fiches contiennent le nom de l'espèce, son auteur, son statut et sa position taxonomique précise dans le sous-genre étudié. Dans les notes de récolte, les caractères de l'espèce, macroscopie et microscopie ainsi que des observations et les dessins des spores. Voici un ouvrage, la Pars XXII qui étudie deux sections parmi les plus difficiles et les plus subtiles. Nul doute que l'analyse de ces

deux sections pourra aider le mycologue à mettre un nom sur bien des inconnus, restés anonymes jusque-là.

Voici une pierre de plus à ce monument de la mycologie que représente l'Atlas. Pour l'instant, 22 Pars ont été publiées. Le début de cet ouvrage date de 1990 (!), deux Pars viendront compléter et terminer l'étude. Les bâtisseurs des cathédrales du Moyen-Âge ont parfois mis deux cents ans à élever leur monument. La comparaison tient ici, car c'est bel et bien un monument de la mycologie, de l'esprit analytique et de l'observation qui sous-tend l'Atlas des Cortinaires: monument de description et monument de qualité d'illustration. Comme pour les Pars précédentes, le lecteur mycologue peut admirer la qualité extraordinaire des planches de Cortinaires, leurs coloris précis et si naturels. Les nuances de teinte et le rendu des formes sont à la hauteur des autres parties. La planche 928, par exemple, nous offre *C. lobatus* si réel que l'on pense pouvoir le saisir; autre planche remarquable, planches 947 et suivantes, qui nous offrent toutes les nuances de violet que les *Evernii* savent engendrer.